

Basel. 15. 9. 09.
I

Als wir vor einiger Zeit hier versammelt waren, konnten wir besprechen die tiefsten Abgründe des Christentums vom Gesichtspunkt des Joh. Evang. aus, u. es braten vor unsern geist. Tügel eine gewaltigen Worte u. Ideen, die der Mensch gewinnen kann, wenn er sich in das Joh. Evang. vertieft. Dä-mals haben wir hervorheben müssen, was als die tiefsten Tiefen des Christentums zum Vorschein kommt wenn wir es an der Hand dieser Urkunde ergründen u. es könnte vielleicht mancher sich fragen; „Ist es denn nötig, den Gesichtspunkt, den man als den tiefsten wirkl. bezeichnet muss, irgend wie noch z. erweitern oder z. vertiefen durch die Betrachtung der anderen Urkunden? durch die Betrachtung des Lukasevangeliums. Ist es nötig über das Wesen des Christentums z. verhandeln vom Gesichtspunkte des, wie man glauben könnte, weniger tiefen Lukasevangeliums?“

Wer so fragen könnte, wäre da sich einem ganz bedeutenden Missverständnis hingeben. Denn es ist ja nicht mit richtig dass das Christentum in seiner Weisheit überhaupt ganz unermesslich ist u. nicht zu ergründen in seiner Tiefe, sondern auf der anderen Seite ist richtig u. dieses letztere soll den Beweis davon liefern, dass, trotz dem das Joh. E. eine so unendlich tiefe Urkunde ist, wie durch die Betrachtung des Lukas Evang. Dinge lernen, die wir an der Hand des Joh. Evang. nie lernen, Dasjenige, was man nach dem Joh. Evang. die tiefen Ideen des Christentums zu nennen gewohnt ist, ist durchaus noch nicht das Christentum in seiner ganzen Tiefe. Es gibt noch einen Ausgangspunkt in die Tiefen desselben einzudringen, u. diesen Ausgangspunkt gewinnen wir, wenn wir das Lukasevang. in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen. Aber dazu müssen wir vorher einmal etwas vor

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln

Basel. 15. 9. 09.

I

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Als wir vor einiger Zeit hier versammelt waren, konnten wir besprechen die tieferen Stadien des Christentums vom Gesichtspunkt des Joh. Evang. aus, u. es traten vor unser geist. Auge jene gewaltigen Höre u. Töne, die der Mensch gewinnen kann, wenn er sich in das Joh. Evang. vertieft. Daimals haben wir hervorheben müssen, was als die tiefsten Tiefen des Christentums zum Vorschein kommt wenn wir es an der Hand dieser Urkunde ergründen u. es könnte vielleicht mancher sich fragen; „Ist es denn nötig, den Gesichtspunkt, den man als den tiefsten wirkl. bezeichnen muss, irgend wie noch z. erweitern oder z. vertiefen durch die Betrachtung der anderen Urkunden? durch die Betrachtung des Lukasevangeliums. Ist es nötig über das Wesen des Christentums z. verhandeln vom Gesichtspunkte des wie man glauben könnte! weniger tiefen Lukasevangeliums?“

Kör so fragen könnte, wäre es sich einem ganz bedeutenden Missverständnisse hingeben. Denn es ist ja nicht mit richtig dass das Christentum in seiner Weisheit überhaupt ganz unermesslich ist u. nicht zu ergründen in seiner Tiefe, sondern auf der anderen Seite ist richtig u. dieses letztere soll den Beweis davon liefern, dass, trotz dem das Joh. Ev. eine so unendlich tiefe Urkunde ist, wie durch die Betrachtung des Lukasevangeliums. Dinge lernen, die wir an der Hand des Joh. Evang. nicht lernen, Dasjenige, was man nach dem Joh. Evang. die tiefen Töne des Christentums zu nennen gewohnt ist, ist durchaus noch nicht das Christentum in seiner ganzen Tiefe. Es gibt noch einen Ausgangspunkt in die Tiefen desselben einzudringen, u. diesen Ausgangspunkt gewinnen wir, wenn wir das Lukasevangelium in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen. Aber dazu müssen wir vorher einmal etwas vor

die Tugenden stellen, was möglich machen wird die Behauptung z. verstehen, das aus dem Luk. Evang. noch etwas z. gewinnen sei. Wir müssen davon ausgehen, dass solche Urkunden wie das Joh. Evang. sich darstellen, als Urkunden, die verfasst sind von Leuten, die tief hineingesehen haben in die geist. Welt, als Eingeweihte u. Hellseher.

Was versteht man unter Eingeweihten u. Hellsehern? Sie allgemein werden l. u. H. nebeneinandergestellt; aber wenn wir vordringen wollen z. tieferen Schichten des Geisteslebens, müssen wir sie als 2. Kategorien von Menschen unterscheiden, die den Weg gefunden haben in die geistigen Welten einzudringen. In gewisser Beziehung ist ein Unterschied zwischen Eingeweihten u. Hellsehern. Obwohl nichts dagegen ist, dass ein Eingeweihter zugleich ein Hellseher ist, so braucht doch der Hellseher nicht zugleich in einem gewissen Grade ein Eing. z. sein. Wenn Sie genau unterscheiden wollen zwischen Eing. u. Hellsehern, so müssen Sie sich erinnern an die Darstellung, die ich in dem Artikel:

"Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" darüber gegeben habe. Es gibt im Wesentlichen 3 Stufen, die hinaufführen über das gewöhnliche Anschauen der Welt. Die zunächst liegende Stufe ist ja das Anschauen mit den phys. Tugenden, mit den Sinnesorganen u. dem fürbildehenden Verstande. Aber über diese rein äußerliche sinnliche Anschauung, die gewöhnliche Erkenntnis hinaus gibt es noch 3 Stufen der Erkenntnis: 1. die imaginative Erkenntnis, 2. die inspirierte Erkenntnis, 3. die intuitive Erkenntnis.

Wer besitzt die imaginative Erkenntnis? Derj. vor dessen geist. Tugenden sich ausbreitet, was hinter der Sinneserkenntnis ist, in Bildern. Er sieht ein gewaltiges Weltentableau von Bildern, die nicht ähnlich sind dem was er mit den leiblichen Tugenden wahrnimmt. Ganz abgesehen davon dass für diese Bilder nicht gilt das Gesetz des 3 dimensional Raum

gilt für sie noch eine andere Eigentümlichkeit. Die imaginative Welt ist so gestaltet, als stände z. B. eine Pflanze vor uns u. wir sähen alles, was an Farben an ihr wahrnehmbar ist, sich aus ihr herausziehen, dass es frei in der Luft schwebte. Aber alsdann sähen wir nicht eine tote Farbengestalt, für den Hellseher wäre das nicht eine tote Farbengestalt, bleibt sie nicht tot, sondern sie fängt an, von Geistigen belebt z. werden; sie schwebt frei umher, in farbigen Lichtern strahlend; sie ist innerlich belebt, sodass jede Farbe der Ausdruck ist einer seelisch geistigen Wesenheit. Denken Sie sich eine Welt, erfüllt von solch farbigen, glühenden, leuchtenden, ewig sich wandelnden Farbengestalten, aber zugleich den Blick nicht beschränkt auf das flimmernde Tote; sondern alles als der Ausdruck geist. Wesenheiten; ein aufblitzen von leidenschaftlichen Wesen, von Ton, Geruchs, Geschmack, Inpfindungen u. dahinter geist. Wesenheiten. Kommt es jetzt blau aufblitz, oder dann in roter Farbe, so ist das immer der Ausdruck einer besonderen Wesenheit. Dieses ganze Meer von ineinanderspielenden Farben, dieses ganze Meer von Gerüchen, von Geschmack, von Formen u. Farben, als Ausdrücke seel. geist. Wesenheiten, das ist die imaginative Welt. Das ist eine reale Welt, u. die imaginative Welt bedeutet eine andere Auffassung dessen was die Sinnenwelt ist. In dieser imaginativen Welt tritt dem Menschen alles entgegen, was hinter der Sinnenwelt ist u. was er nicht wahrnehmen kann mit dem phys. Auge. Wer als ein Hellseher die Welt so kennen lernt, der lernt höh. Wesenheiten gleichsam von ihrer Innenseite, in ihren Äußerungen kennen. Nun gibt es aber eine höhere Stufe, wenn wir einen Menschen kennen lernen wollen, u. sehen ihn z. B. auf der Strasse, dann lernen wir ihn zunächst von der sinul. äusseren Seite kennen, wenn wir ihn sprechen hören, lernen wir ihn aber genau er kennen. Da drückt sich durch das, was er redet, noch etwas anderes aus, als wenn wir ihn nur äusserlich ansehen, da sehen wir auch

manches nicht, was wir äusserlich nicht wahrnehmen, Schmerz, oder
 Gram oder Entzücken; das erfahren wir wenn wir mit ihm sprechen.
 Auf der Strasse sehen wir nur die Aeusserlichkeiten, dann aber spricht,
 der Mensch sich selbst aus, sein inneres Wesen. Der Hellseher lernt nur der
 seel. geist. Wesenheiten Aeusserlichkeiten kennen. Er hört sie aber sich selbst
 aussprechen, wenn er aufsteigt zur Inspiration. Bei der Inspiration
 tritt er in Verkehr mit diesen Wesenheiten; sie teilen mit, wer u. was
 sie sind. Höher ist die Inspiration eine höhere Stufe, da erfährt man
 mehr über die geist. Welt als nur durch die Imagination.
 U. eine noch höhere Stufe ist die Intuition, wenn man das Wort In-
 tuitiv in dem wirklichen geistigen Sinne versteht. Das ist eine Erkennt-
 nis, wo man nicht nur hinhört auf das, was uns diese Wesenheiten
 u. sagen haben, sondern wo man Eins wird mit ihnen, wo man
 in ihr eigenes Wesen untertaucht. Diese Intuition erfordert eine Liebes-
 erkenntnis, eine Liebesentfaltung z. allen Wesen, dass man eine Stufe
 durchmacht, wo man keinen Unterschied mehr macht zwischen
 sich u. allen andern Wesen, wo man seine ganze Wesenheit ausgegossen
 hat in die Wesen, die mit einem geistig verkehren, wo man ganz in
 ihnen steht. Intuition heisst: „In Gotte stehen.“ u. diese Bezeichnung
 ist ganz berechtigt, weil das nur sein kann gegenüber einer geist. Welt.
 So erscheinen uns zunächst diese drei Stufen der Erkenntnis der übersinn-
 lichen Welt. Imagination, Inspiration, Intuition.

Man gibt es die Möglichkeit sich anzueignen diese 3. Stufen
 der übersinnlichen Erkenntnis, aber es ist auch möglich, in einer
 Inkarnation nur bis zu einer Stufe z. gelangen, bis zur Imagination.
 Dann bleiben dem Hellseher die anderen Gebiete der geist. Welt
 verborgen; dann ist er zunächst nur ein hellseheriger Mensch.
 In unserer heutigen Zeit ist es uns allgemein nicht üblich, den

Menschen z. den höheren Stufen z. führen, ohne ihm die ersten Stufen durchschreiten zu lassen. Unter unseren heutigen Zeitverhältnissen kann kaum die Möglichkeit auftreten, dass ein Mensch jene 1. Stufe auslässt, u. gleich durchgeführt wird zur höheren Erkenntnis.

Aber was heute nicht das Richtige sein würde, konnte ~~aber~~ in gewissen Zeiten der Menschheitsentwicklung wohl eintreten, da hat man auf gewisse Individuen verteilt, wer die Imagination oder Inspiration, oder Intuition ausüben sollte. In den Mysterienstätten würdeshimmlen M. das Auge geöffnet damit sie als Hellseher eintreten in die Gebiete der symbolischen Welt der Bilder. Dadurch, dass solche Menschen sich gesagt haben: "Für diese Inkarnation verzichte ich auf die höheren Stufen," dadurch haben sie sich geeignet gemacht genau u. deutlich z. sehen in der Welt der Imagination. Es gab Hellseher, die sich in besonderem Maasse trainierten, in diese Welt der Imagination z. sehen. Eins aber war dazu nötig, dass sie auf ein Höheres verzichteten; sie lebten in einer Welt der Unsicherheit darinnen. Diese Welt der flüchtigen Imagination ist iberlos. man schwimmt gleichsam mit seiner Seele hin u. her, ohne eigentlich Richtung u. Ziel kennen z. können. Daher war die Notwendigkeit vorhanden, dass der hellseherige Mensch ganz hingebungsvoll sich an den Gurm, den Führer anschloss, der das geistl. Vermögen hat für die Inspiration u. Intuition, denn erst die Inspiration u. namentlich die Intuition geben Sicherheit für die geistl. Welt, sie erst zeigen Weg u. Ziel. Kann man sich Weg u. Ziel nicht selbst sagen, dann muss man sich den hoher Entwickelten anvertrauen.

Darum wird immer u. immer wieder betont, dass der Mensch der imaginativen Erkenntnis sich anzuschließen hat an den Gurm, der ihm Richtung u. Ziel zeigen kann. Dafür ^{aber} war es in gewissen Zeiten

andere mitzuteilen, andere Menschen überspringen z. lassen die innerliche Erkenntnis u gleich hinaufzuführen zur Inspiration und Intuition. Solche Menschen verzichteten darauf die Bilder der geistigen Welt zu sehen. Sie gaben sich nur hin den Eindrücken der geistigen Welt, sie horchten hin mit den geistigen Ohren, was die geistige Welt sprach. Es erhob sich gleichsam eine Wand zwischen ihnen u. den geistigen Wesenheiten, sie sahen sie nicht, aber sie hörten sie. Diese Möglichkeit, die geistigen Wesenheiten z. hören, ohne sie z. sehen, ist vorhanden und bestimmte Menschen konnten dadurch schneller hingeführt werden auf das Anhören, z. den Aussprüchen der geistigen Welt.

Wenn ein Mensch, obschon er die ganze Wesenheit nicht sieht, hören kann, was die geistigen Wesenheiten über sich z. sagen haben, dann sagen wir von diesem Menschen: er hat das innere Wort. "innere" Wort im Gegensatz zum "äußeren" Wort

So müssen wir uns die Vorstellung bilden, dass es Menschen gibt, die ohne z. schauen die Bilder, das Äußere der geist. Welt, das "innere" Wort haben, u. die Aussprüche der geistigen Welt vernehmen u. mitteilen können.

Es gab Zeiten, wo diese 2 Arten von übersinnlicher Erkenntnis zusammenwirkten; weil jeder das, was er vermochte, deutlich u. genau ausbilden konnte, dadurch ergab sich ein schönes Zusammenwirken. Man hatte imag. Kellscher die sich häuften hatten, das Äußere, die Bilder der geist. Welt z. sehen, und andere Menschen die das "innere Wort" in ihre Seelen aufnehmen verwochten. So konnte einer dem andern mitteilen, was er erfahren hatte.

Das war aber nur möglich zu den Zeiten, wo ein Grad des Verkehrs von Mensch z. Mensch ging, der heute fast ausgeschlossen ist

heute glaubt der Eine dem Andern nicht so viel, jeder will selbst sehen, das ist eine berechtigte Art unserer Zeit; die wenigsten Menschen würden zufrieden sein mit einer einseitigen Ausbildung. deshalb müssen heute die Menschen durchgeführt werden durch die drei Stufen der Erkenntnis der übersinnlichen Welt.

Auf allen drei Stufen nun treten uns die Ereignisse des Christusereignisses vor, jeder auf jeder Stufe hat vieles z. sagen über das Christusereignis.

Wenn wir nun von diesem Gesichtspunkte ausgehend, einmal den Blick auf das Christusereignis zurückwenden, so dürfen wir sagen dass das Joh. Evang. von einem hingeweihten geschrieben worden ist, der drinnen stand in den Geheimnissen der 3. Welt bis zur Intuition hinauf, der schilderte das Christusereignis bis zur Intuition hinauf. Wer aber tief eingeht auf das Joh. Ev., der wird sich sagen müssen, dass alles was ihm besonders deutlich gesagt ist, stammt aus Inspiration u. Intuition und das alles, was verblüfft dargestellt ist, entspringt der Imagination. Das Joh. Ev. ist die Botschaft des Christusereignisses, das geschildert wird von dem, der das innere Wort hat, der hinaufsteigt bis zur Inspiration u. inspiriert wird durch den Logos oder das innere Wort. Eine intuitive u. inspirierte Erkenntnis liegt dem Joh. Ev. zugrunde.

Auders ist es bei den andern Evangelien; u. Keiner der andern Evangelien kann sich so klar ausdrücken über das was er zu sagen hat wie der Schreiber des Lukas-Evangeliums. Er schickt seinem Bericht eine künzliche merkwürdige Vorrede voraus, worin er sagt, dass sich manche Menschen daran gemacht haben, von den Ereignissen in Palästina z. berichten, u. mancherlei Erzählungen zusammengebracht haben, die im Umlauf waren, u. dass ihn die Sache ordentlich z. machen, auch der Schreiber des Lukas Evang. entschlossen habe dieses z. tun, was damit zusammenhänge

dass er von Anfang an ein „Augenzeuge u Diener des Wortes“ war. Er will mit-
teilen, was darüber sagen kann ein „Augenzeuge“, oder besser ein „Selbst-
seher“ u „Diener des Wortes.“

Im Sinne des Lukas Ev. ist ein Selbstseher ein Mensch, der imaginative Er-
kenntnis hat, der eindringen kann in die Bilder u sich besonders trai-
niert hat, durch solche Anagnathion z. schauen. Und ein solcher war
auch zugleich ein Diener des Wortes, d.h. er hatte nicht die volle Erkennt-
nis, er hörte nicht das innere Wort er war nur ein „Diener des Wortes“;
er war nicht in derselben Art trainiert für die inspirierte Welt, es ist ihm
mitgeteilt, was die inspirierte Lehrer gesagt haben, sie sind nur „Diener des
Wortes.“ So greift das Lukas Evang. zurück auf die Mitteilungen des Selbst-
sehers u Selbsterfahrers in der imaginativen Welt, der gelernt hat, das was
erschaut, mit den Mitteilungen der höheren Welt Eingeweihten in der Welt
der Inspiration u Intuition z. vergleichen. Wir wollen haben darin ein
Beispiel, wie genau in den Evangelien gesprochen wird u wie wir uns alles
wörtlich verstehen müssen. Alles in diesen Urkunden wird gesagt in ge-
nauem u mit vorbedachten Ausdrücken, von denen der Materielle Mensch
keine Ahnung hat.

Man müsse sich uns aber auch dieses Mal erinnern, dass für die Geistes-
wissenschaft nicht im eigentlichen Sinne die Evangelien Quellen sind
des Erkenntnis. Sondern dass diese Mitteilungen in den Evangelien
stehen, sind sie noch keine Wahrheit für die Geisteswissenschaft. Die Geis-
teswissenschaft schöpft nicht aus den Urkunden; sondern was der Geistes-
wissenschaftler z. seiner Zeit giebt das ist das was z. unserer Zeit die Eingeweihten
u Hellseher zu sagen haben. Und diese Eingeweihten u Hellseher
sind in unserer Zeit dieselben, Hellseher insag. Erkenntnis, Eingeweihte
zu höherer Erkenntnis. So haben wir gesehen, dass für gewisse Zeiten der
Menschheit der Ausdruck des Hellsehers nicht natürlich zusammenzufallen

mit dem Ausdruck des Eingeweihten. Im Joh. Evang. wird berührt die Mitteil-
 ungen auf der Erkenntnis des Eingeweihten, in den andern Evangelien auf dem
 die Hellscher aber noch nicht Eingeweihte waren. So berührt das Joh. Evang.
 auf der Einweihung, die andern Evang., besonders das Lukas Evang., auf dem
 Hellscheru. Und weil es besonders auf dem Hellscheru berührt, u. der Schreiber
 darauf hämmert ist, dass er ⁱⁿ auf der Welt der Bilder z. schauen vermag,
 darmit gibt uns das Joh. Evang. ein besonders genaues Bild für das, was im
 Joh. Evang. nur ein verblasstes Bild der geist. Welt werden kann.

Das wollen wir noch genauer unterscheiden. Wenn ein Mensch da wäre,
 dem die Welt der Inspiration u. Intuition offen stände, nicht die der Imagi-
 nation u. er begegnete sich mit einem Menschen dem die imag. Welt offen
 ist, sodass er das ganze Feld der Imagination überschauen kann, der
 könnte dann dem Ersteren viel mitteilen über das, was er schaut, u. was
 er erklären kann, das kann der andere Mensch schauen. Menschen nun
 die Hellsichtig sind, ohne Imag. u. Inspiration sind heute sehr zahlreich,
 aber das Umgekehrte ist heute kaum der Fall. Nun könnte es sein, dass
 ein Eingeweihter sich nicht befassen könnte mit der Welt der Bilder, da
 könnte ein Hellscher ihm viel Unbekanntes erzählen. Und nun muss
 wechmals streng betont werden, dass die Geisteswissenschaft auf Keiner
 anderen als auf der Quelle der Einweihung fußt, dass weder die Imagi-
 nation noch andere Quellen massgebend sind. Was heute erforscht werden
 kann von den Eingeweihten, das kann man dann vergleichen mit aus
 dem Urkunden. Darin ist das Joh. Evang. diese wertvolle Schrift, weil
 es zeigt, dass damals einer war, der das innere Wort hörte, weil aus ihm
 dasselbe Stimme heraustrat aus der Inspiration u. Intuition. Ein Ähn-
 liches ist für die andern Evangelien der Fall. Aber nicht die Mitteilun-
 gen der Evang. sind uns die Quellen der Erkenntnis, sondern diejenige
 welche uns die Erhebung in die übersinnliche Welt gibt. Und wenn wir

10

vom Christusereignis sprechen, dann ist das grosse Tableau der Bilder, das sich uns selber darstellen wird, die Quelle, u. das vergleichen wir dann mit den Mitteilungen der Evangelien-schreiber. Und dieser Zyklus soll uns zeigen, wie diese imaginativen Bilder sich ausnehmen gegenüber den Schilderungen im Lukasevangelium.

Es ist wahr, für die Geistesforschungen im heutigen Sinne gibt es nur eine Quelle, nicht alte Steine mit eingetweisselten ~~Wörtern~~^{Zeichen}, nicht vergilbte u. vergrabene Dokumente, nicht alte Geschichtsbücher, alles das, wie Imag. oder Inspiration sind nicht Quelle der geisteswissenschaftlichen Forschungen. Was wir z. lesen vermögen in der Apokalypse das ist die Quelle für die Heiten, die der inneren vorausgegangen sind.

Es kann der heutige Mensch zwei Wege wählen, um Kunde z. erlangen von vergangenen Geschehnissen. Unsere Urkunden, geschichtl. Dokumente, u. religiöse Urkunden sind ein Weg; oder er kann nachfragen: „was wissen diejenigen z. erzählen, deren geistigem Auge jene Apokalypse offen liegt, jenes grosse Tableau, wo in lebenden ~~Schriften~~^{Zeichen} verzeichnet ist, was geschehen ist.“

Diese Apokalypse lernt der Mensch allmählich lesen. Sie ist nicht eine Schrift wie die gewöhnlichen. Denken Sie sich z. B. den Verlauf der Regierung des Kaisers Augustus; wie ein geistiges Schattenbild, wie ein Nebelbild steigt es vor Ihnen vor, u. steht es vor dem geist. Schauer, so zieht es an ihm vorbei, so kann er es verfolgen; er braucht kein äusseres Heugnis. Er richtet den Blick auf einen bestimmten Punkt, u. in geist. Bildern stellen sich die Ereignisse vor sein Auge. So lässt er den ganzen Blick schweifen, u. was er erschaut verzeichnet er als ein Ergebnis seines Lesens in der Apokalypse. Was geschehen ist in jenen Heiten, wird verfolgt mit geistigen Blicken u. verglichen mit dem Lukasevangelium. Wir sehen dass es damals geistige Schauer gab u. können vergleichen was sie

mittelten Punkten aus dem geist. Schauen. Immer wieder müssen wir uns klar machen, dass wir schöpfen aus der geist. Welt u. das Geschöpfte wieder aufsteigen in den Urkünden.

Dadurch aber gewinnen diese Urkunden einen höheren Wert; sie wachsen als Ausdruck der Wahrheit, weil wir die Wahrheit selber erkennen in der Akasha-Chronik. Aber man darf auch darauf hinweisen, dass dieses Lesen nicht so leicht ist; ein Beispiel für die Schwierigkeit können wir am Menschen selbst nehmen. Der Mensch hat 4. Leiber. In dem Augenblick nun, wo man den Menschen nicht mehr bloss beobachtet auf seinem phys. Leib hin auf dem phys. Plan, beginnt schon die Schwierigkeit! Hier hat man den Menschen in seinen 4. Gliedern als eine Einheit vor sich. Aber schon Nichts, wenn er im Bett liegt, da muss man hinaufsteigen um den 3ten u. 4ten Leib zu sehen. Da ist der 3te u. 4te Leib in der imaginativen Welt, da sind die 4 Glieder schon getrennt u. Irrtümer können vorkommen. Das wird zwar in seltenen Fällen eintreten, weil der Beobachter den M. noch einfach vor sich hat; aber wenn z. B. in einem Räume viele Menschen schlafen, da sieht der Beobachter die vielen astralischen Leiber in der imaginativen Welt. Aber in der Welt des astralen ist eine Welt der Durchgängigkeit, die Leiber gehen durch einander durch u. es könnte möglich sein, wenn er solch einen Trupp sieht, dass er sich fragen müsste, z. wenn gehört dieser Astralleib, zu wem jener Astralleib? Leicht wird das ja nicht vorkommen, weil dieses Schauen niedrig ist u. der Mensch darauf vorbereitet wird. Aber wenn man andere geistige Wesenheiten betrachtet, da helfen sich die Schwierigkeiten ebenso für den Menschen, wenn man seine verschiedenen Inkarnationen betrachtet. Fragt man z. B. „Wer war dessen Ich in den vorigen Inkarnationen?“ Säu muss man durchgehen durch die ganze geistige Welt u. muss festhalten können welches Ich früher gehört hat z. dem Suk. dieses Menschen; das kontinuierliche Ich muss man festhalten können.

Da kann leicht ein Irrtum begangen werden, wenn der Aufenthalt des Leibes in einem früheren Leben festzustellen ist. Denken wir uns folgende Aufgabe: Man hat einen Menschen vor sich und fragt als Hellseher oder Eingeweihter: „Welches sind die phys. Vorfahren dieses Menschen?“ Alle äusseren Urkunden sind verloren gegangen, wir sind auf die Akasha-Chronik angewiesen. Um die phys. Vorfahren festzustellen, müssen wir nachsehen wie der phys. Leib sich fortentwickelt hat in der phys. Abstammungslinie. Welche Linie in der vorigen Inkarnation da war - andere Linien müssen wir verfolgen, einen ganz anderen Weg gehen und viele Ketten durchforschen, wenn man zum Leibe kommen will. Denn der phys. Leib ist kein reines Geschöpf, er ist ein Ergebnis der Verbindung, da ist eine Proportion von der mütterlichen Seite und eine die von der väterlichen Seite. Und was für den phys. Leib ist das Gleiche, das gilt auch für den Äther- und Astralleib. Auch der Ätherleib ist kein reines Geschöpf, auch er hat einen Weg des Fortschreitens eingeschlagen bis zu dieser jetzigen Form. Wir wissen z. B. wie der Ätherl. des Karakthiōtra überging auf Moses; würde man die phys. Vorfahren des Moses suchen, hätte man schon z. T. mit 2 Linien in der Ätherl. führt uns z. Karakthiōtra in ^{in dem} Ätherleib. Von jedem Gliede der menschlichen Natur müssen verschiedene Proportionen verfolgt werden. Haben wir also in den höheren Ketten einen Menschen zu untersuchen, wo die Linien auseinandergehen, so ist das ein komplizierter Vorgang. Wenn man nun einen Menschen vollständig schildern will, nicht bloss schildern als Nachkomme seiner Ahnen, sondern vollständig schildern, wie diese 4. Glieder vorher den Weg gemacht haben, bis sie sich jetzt zusammengeschlossen haben, so kann der Leher das nicht auf 1. Male machen. Da kann einer den Ätherleib verfolgen, ein anderer den Astralleib.

Für denjenigen, der so etwas nicht beachtet, wird es sich anschauen, als ob immer dasselbe geschildert wäre. Das kann wieder ein Bild geben von der Kompliziertheit

der Forschungen über eine Erscheinung oder eine Wesenheit der Welt. Das müsste
 das gesagt werden; denn nur die umfangreichste Forschung in der Akasha-Chronik
 kann uns eine Wesenheit schildern. Die Wesenheit, die da im Joh. Evang. vor
 uns steht als das, "Ich" ist vor oder nach der Joh. Taufe, steht da mit 4 Gliedern
 u. wir können sie nur vollständig schildern, wenn wir die 4 Glieder der da-
 maligen Christuswesenheit durchgeführt haben. Hier liegt es im vollständigen
 Verstehen, wo Licht gebracht werden muss über die ocheinbaren Widersprü-
 che in den Evangelien. Der materielle Forscher kann die Wahrheit des Joh.
 Evang. nicht einsehen weil er nicht weiss dass ein Eingeweihter höher
 steht als der andere. Man muss verstehen die Evangelien in Einklang
 zu bringen, wenn man nur die ^{äußere} materielle Erkenntnis zugrunde legt, wird
 das schwer sein.

Wenn wir das Christusleben vor der Joh. Taufe von zwei Evangelien schrei-
 ben, Matthäus u. Lukkas vergleichen, so ergibt das für die äussere mate-
 rielle Betrachtung grosse Schwierigkeiten, Verschiedenheiten, die unter
 dem 3ten synoptischen Evangelium dem Joh. Evang. vorhanden sind.
 Schauen wir die Tatsachen, die Johannesverkündigung, die Geburt des
 Schöpfers des Christus, den Stern die Magier, die Geburtsstätte des Erlösers,
 den Bericht über Herodes, die Flucht nach Ägypten, den Tod des Hero-
 des, die Rückkehr des Joseph u. der Maria nach Nazareth, das sind
 die Vorgänge nach Matthäus. Vergleichen wir damit die Schilderungen
 des Lukkas; da ist ganz verschieden davon die Verkündigung des Les.
 v. Nazareth, einmal erhält sie Josef, einmal Maria; hier wohnen die Eltern
 in Nazareth u. ziehen nach Betlehem, die Schätzung, Geburt, Beschneidung,
 keine Flucht, Darstellung im Tempel u. Opfer, 12. Jahr. Jesus im Tempel als
 Kündiger u. Schriftausleger, Joh. Taufe. So haben wir zwei Geschichten des Jesus
 vor der Aufnahme des Christus, wer sie vereinigen will muss sich fragen
 wie er die Flucht nach Ägypten mit der Darstellung im Tempel vereinigen

will. Da werden wir auf einmal einbreten sehen, das uns in die Leuchte der Geisteswissenschaft etwas wird, was wahr ist, beides ist wahr, trotzdem es als Widerspruch erscheint. Gerade die 3. Evangelien sollten den Menschen herüber zu einer geistigen Auffassung. Wenn wir so gerade recht eingehend sprechen werden über die Ereignisse vor der Joh. Taufe, dann wird sich uns manches Rätsel vom Wesen des Christus lösen, das wir erforschen aus der Akashachronik, u. wir werden sehen, wie das Leben des Jesus von N. war, ehe der Christus seine drei Leiber eingenommen hatte. Das Wesen u. Leben des Jesus von Nazareth in der Akashachronik stellen wir uns vor die Augen u. fragen: wie stellt sich dazu dem, was geschildert wird über Wesen u. Leben des Jesus v. N. in dem Lukasevangelium u. was erkennen konnten die damals Hellsehen u. Jünger am Orte waren.
